

*Herr Bundesrat Spühler*



AMBASSADE DE SUISSE  
EN CHINE

Ref.: 010.21. - HU/jb

VERTRAULICH

*Mr. Jansen*

*Handwritten mark*

Peking, den 24. Oktober 1966

*erh. 22.11.66. so.*

An die Abteilung für politische  
Angelegenheiten  
Eidg. Politisches Departement

B e r n

an	JR	ZN/DOH			c'd
Datum	23.11.				28.11
Visa	Vg	Z			B.
EPD 23. Nov. 1966					
Ref. p. B. 15.21. Cba.					

Herr Botschafter,

*Praktisch  
überprüft  
da anders  
Botschafter  
vacant  
u.*

Seit der chinesische Botschafter LI Ching-chuan im März 1966 die Schweiz verliess und wir dem neuen Kandidaten das Agrément verweigerten, lässt sich Peking in unserm Land durch einen Geschäftsträger vertreten. Am 27. September hat der neue Geschäftsträger WU Hua-yuan Herrn Botschafter Micheli, als Generalsekretär des Departements, seine Antrittsvisite abgestattet.

Die Chinesen haben mir gegenüber seit der Rückkehr aus den Ferien die durch die Agrémentsverweigerung entstandene Lage nicht zur Sprache gebracht, und ich kann aus Ihrem Schweigen schliessen, dass Sie in dieser Sache von chinesischer Seite ebenfalls nichts mehr gehört haben. Die Nichternennung eines Botschafters kann verschiedene Gründe haben: Peking findet gegenwärtig keinen uns passenden Kandidaten, oder die "Kulturrevolution" mit all ihren Auswirkungen auf die höheren Kader erschwert die Auslese eines parteipolitisch geeigneten Kandidaten, oder Peking will uns seinen Unmut zu erkennen geben.

Wenn die letztgenannte Annahme stimmen sollte, so hätten wir genug Gründe, um das chinesische Verhalten als ungerechtfertigt zu bezeichnen. Gewiss, wir verwarnten und wiesen chinesische Diplomaten aus, aber erst als deren Tätigkeit nicht mehr mit den Gepflogenheiten ihres Berufes in Uebereinstimmung stand. Die Chinesen wurden ihrerseits zu verschiedenen Malen vorstellig - immer von der falschen Voraussetzung ausgehend, der Staat dirigiere auch bei uns alles - wegen Presseberichten, Tibethilfe, privater Taiwan-Ausstellung, kartographischer Darstellung der sino-indischen Grenze (Fall Schulthess); sie zeigten sich beleidigt, dass wir es gewagt hatten, ihren Botschafterkandidaten abzulehnen. Peking wirft unseren Behörden im allgemeinen vor, der Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen Hemmschuhe in den Weg zu legen.

Den Chinesen, die jeweils um Trivialitäten willen Streit vom Zaune reissen, wären unter anderem folgende Aktivposten entgegenzuhalten, die sie per Bilanz eindeutig in unsere Schuld stellen:



- 2 -

- 1) Die Schweiz anerkannte die Volksrepublik China früh und zeigte sich immer bereit, auf vernünftiger Basis mit ihr zusammenzuarbeiten. Die Chinesen konnten von der Schweiz aus ihre Tätigkeit in ganz Europa entfalten. Bern war während langen Jahren sowohl diplomatisch wie wirtschaftlich ihr wichtigster Posten im kapitalistischen Ausland. Die schweizerische Regierung kam Peking auf manche Weise entgegen; die Botschaft besitzt seit Jahren zwei grosse Gebäude und war seit jeher mit Aufsehen erregend viel Personal dotiert (wir erlaubten sogar die Akkreditierung eines Militärattachés). Die chinesischen Diplomaten können sich frei in der ganzen Schweiz bewegen, und nichts hindert sie, mit Privatpersonen in Kontakt zu treten. Die Botschaft gibt ein Informationsblatt heraus und verschickt ihre Propagandaliteratur.
- 2) Unsere Visagewährung ist im grossen und ganzen liberal und speditiv. Alle noch visapflichtigen Ausländer müssen gewisse Formvorschriften erfüllen, und deren Einhaltung ermöglicht die rasche Erledigung der Gesuche.
- 3) Auf dem Handelssektor war die Schweiz während langen Jahren das einzige Land, das Importe aus China praktisch keinen Einschränkungen unterwarf; devisen- wie mengenmässig konkurrieren die chinesischen Exporte auf dem schweizerischen Markt unter gleichen Bedingungen wie die anderen Länder. Die chinesischen Kaufwünsche werden ebenfalls durch Embargobestimmungen kaum behindert.
- 4) In Genf besitzt China neben dem Generalkonsulat eine Niederlassung der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua. Ferner haben wir immer chinesische Studenten zur sprachlichen Ausbildung bei uns zugelassen.

All das Verständnis und Entgegenkommen, das wir Peking über die Jahre hin gezeigt haben, hat uns andererseits nur allzu oft Kritiken aus dem In- und Ausland eingebracht. In Artikeln und Büchern (das letzterschienene dieser Art wurde vor kurzem im Haag unter dem Titel "The Chinese Affair" veröffentlicht - siehe Aktennotiz vom 17. Oktober) wurde die Schweiz als Nest chinesischer Umtriebe und Spionage hingestellt. Die Bundesbehörden haben alle diese Verdächtigungen auf sich genommen und die chinesische Botschaft insofern geschützt, als sie ihr keinerlei Hindernisse bei der Ausübung ihrer normalen Tätigkeit in den Weg legten.

\* \* \*

Die Bilanz ist eindeutig zu unseren Gunsten, besonders in Anbetracht der Einschränkungen, denen wir hier bei der Ausübung des diplomatischen Berufes unterworfen sind. Die oben-erwähnten Argumente - denen Sie sicher noch weitere beifügen

- 3 -

können - sollten die Chinesen zur Einsicht bringen, dass ihr Schmollen uns gegenüber ungerechtfertigt ist.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

*Hans*